

Anlage 2 - Vorschläge für die Benennung von Straßen im Gebiet „Ketschendorfer Feldmark“

Stand: März 2016

Durch die Neuanlage von Straßen in der Ketschendorfer Feldmark bietet es sich an, in diesem Gebiet thematisch zusammenhängend mehrere Straßen nach politisch aktiven Frauen zu benennen. Sie sollen nach Möglichkeit einen Bezug zu Fürstenwalde oder zumindest zu Brandenburg haben.

Im Gebiet können sieben Straßen und ein Weg nach Frauen benannt werden. Die hier verwendeten Nummern sind **nicht** identisch mit den Nummern im Lageplan.

1. Vorschlag der Fraktion DIE LINKE

Charlotte Fenske

Charlotte Fenske wurde am 02. April 1913 geboren und verstarb am 19. September 2011. In den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts arbeitete sie illegal für die „Rote Hilfe“ und verteilte Flugblätter gegen die Vorbereitung des Krieges. 1936 wurde sie vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Wende 1989/90 stellte sie sich als Zeitzeugin zur Verfügung und unterstützte die Fürstenwalder Antifragruppe „Weiße Rose“ sowie Schülerinnen und Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in ihrem Bemühen, sich mit der Nazizeit auseinander zu setzen.

2. Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Grüne und der Gleichstellungsbeauftragten Anne-Gret Trilling

Annemirl Bauer

Annemirl Bauer wurde 1939 in Jena geboren. Sie absolvierte die Fachschule für angewandte Kunst in Sonneberg, die Dresdner Kunstakademie sowie die Kunsthochschule Weißensee und wurde Meisterschülerin u.a. von Arno Mohr und Walter Womacka. Ab Ende der 70-er Jahre des 20. Jahrhunderts geriet sie zunehmend in Konflikt mit dem DDR-System und war Zielscheibe der Stasi. Sie setzte sich mit den Themen Reisefreiheit, Grenzregime und Umweltverschmutzung auseinander und thematisierte das Verhältnis der Geschlechter. Annemirl Bauer zog sich auf einen Hof in Niederwerbig, Kreis Potsdam-Mittelmark zurück.

Sie hinterlässt ein umfangreiches Werk von rund 16.000 Bildnissen. Darunter befinden sich zahlreiche Darstellungen auf traditionellen Malgründen wie Papier, Leinen, Acryl oder Glas. Sie hat aber auch auf Amtsformulare, Türen, Fenster und sogar Teppiche gemalt. Sie erlag 1989 – kurz vor Maueröffnung – einem Krebsleiden.

3. Vorschlag der Fraktion der SPD

Lily Braun

Lily Braun kam am 02. Juli 1865 als Tochter des preußischen Generals Hans von Kretschmann in Halberstadt zur Welt. In zweiter Ehe heiratete sie 1896 den sozialdemokratischen Politiker und Publizisten Heinrich Braun. Lily Braun trat schon früh der SPD bei und wurde eine der Führerinnen der deutschen Frauenbewegung. Im Laufe ihrer politischen Karriere versuchte sie, zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung zu vermitteln, wurde dafür aber von beiden Seiten scharf kritisiert. Auch die von ihr propagierte Idee, Mutterschaft und Erwerbstätigkeit zu verbinden, stieß auf Kritik. Um die Doppel- und Dreifachbelastung berufstätiger Frauen zu reduzieren, forderte Lily Braun die Herabsetzung der Arbeitszeit auf das geringste Tagesmaß. Sie propagierte neue Formen des Zusammenlebens und entwarf in einem 1901 erschienenen Aufsatz das Modell

des Einküchenhauses. Bis zu ihrem Tod 1916 infolge eines Schlaganfalles lebte sie in Kleinmachnow.

Informationen zum Einküchenhaus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Eink%C3%BCchenhaus>

4. **Charlotte Apel**

Im Jahr 1908 wurde Charlotte Apel in Fürstenwalde geboren. Sie wurde Diakonisse. Nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges kam sie zurück in ihren Heimatort und wirkte hier auch über ihre Pensionierung im Jahr 1987 hinaus. Charlotte Apel gehörte als Gemeindeschwester mit Fahrrad und Tracht zum Stadtbild. Sie kümmerte sich um Alte und Kranke, begleitete Sterbende und war die gute Seele der St. Marien Domgemeinde. Die letzten Lebensjahre verbrachte Charlotte Apel im Katharina-von-Bora-Heim und starb 2011 mit 102 Jahren.

5. **Edeltraut Soot**

Geboren wurde Edeltraut Soot im Jahr 1913. Sie wurde Lehrerin und war als Oberstudienrätin von 1940 bis 1952 in der Fürstenwalder Aufbauschule, danach in der Domschule tätig. Mit ihrer liberal-demokratischen Grundhaltung geriet sie in Widerspruch zur SED-Schulpolitik und wurde 1953 wegen „Boykotthetze und der Gefährdung der dem Frieden dienenden Ordnung der DDR“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und erhielt andauerndes Berufsverbot. 1953 wurde sie auf Bewährung entlassen und lehrte nach ihrer Übersiedlung bis zu ihrer Pensionierung in Mülheim an der Ruhr. Dort starb sie 1984. 1992 wurde sie vor dem Bezirksgericht Frankfurt (Oder) rehabilitiert.

6. **Emma Reich**

Geboren wurde die Tochter des Fürstenwalder Tischlermeisters Maschke 1857. Sie war ausgebildete Kindergärtnerin und heiratete 1879 den Gründer der jüdischen Taubstummenschule Markus Reich. Er hatte die Schule in der Alten Neuendorfer Straße 1873 ins Leben gerufen. Wegen der großen Nachfrage zog man 1889 mit der Schule nach Berlin-Weißensee. Seine Frau Emma Reich war in der Schule für die Unterbringung im Internat und die Verpflegung der Schülerinnen und Schüler zuständig. Zeit ihres Lebens wirkte sie eigenständig an der Seite ihres Mannes. Beide gaben mit ihrem Lebenswerk gehörlosen jüdischen Kindern besonderen Lebensmut sowie Bildung und Ausbildung. Emma Reich starb 1931.

7. **Frieda Engel**

Frieda Engel, geborene Bernstein, wurde 1894 in Culm, im heutigen Polen, geboren. Sie heiratete den Fürstenwalder Lehrer Willy Engel. Die Ehe mit dem „Arier“ Willy Engel schützte die Jüdin zunächst vor den Übergriffen der Nationalsozialisten und der Deportation. Im Jahr 1944 bereitete sie noch die Beerdigung ihres Mannes vor, musste dann aber untertauchen. Durch die Hilfe von Freunden erlebte sie das Kriegsende im Lommatzsch bei Dresden. Direkt nach Kriegsende kehrte sie nach Fürstenwalde zurück und eröffnete ihr Fotogeschäft in der Gartenstraße. 1966 zog sie nach Bad Saarow und starb dort 1977.

8. **Marie Grasnick**

Marie Grasnick, geboren als Marie Hoffmann, war Vorstandsmitglied des Fürstenwalder Frauen- und Jungfrauenvereins. Ihrem Engagement ist die Entstehung des Marienheims in der Alten Neuendorfer Straße zu verdanken, das 1895 als „Kleinkinderbewahranstalt“ eröffnet wurde. Gestorben ist sie am 20. Januar 1907 in Fürstenwalde. Nach ihr ist bereits der Brunnen an der Eisenbahnstraße benannt.